



Leitfaden zur Präsentationsprüfung im Abitur als 5. Prüfungsfach

Die Präsentationsprüfung

Die Präsentationsprüfung im Abitur ist eine Alternative zur mündlichen Prüfung. Sie besteht aus einem mediengestützten Vortrag über ein Fachthema (15 min) mit anschließendem Kolloquium, also einem Gespräch zur Überprüfung der Eigenständigkeit der Leistung (ca. 15 min); auch naturwissenschaftliche Experimente sowie musikalische oder künstlerische Darbietungen sind mögliche Bestandteile. (vgl. OAVO §37, Absatz 2)

Das Prüfungsformat

Sie haben sich bereits für ein Fach, in dem Sie eine Präsentationsprüfung ablegen möchten, entschieden, Rücksprache mit dem Fachlehrer bzw. der Fachlehrerin gehalten und Ihre Präsentationsprüfung offiziell angemeldet.

Von Ihrer Fachlehrkraft, die auch gleichzeitig Ihr/e Prüfer/in sein wird, erhalten Sie am letzten Tag vor den Osterferien **das Thema** Ihrer Präsentation, das sich auf mindestens 2 Halbjahre der Qualifikationsphase bezieht. Die Inhalte ergeben sich aus den Unterrichtsinhalten bis zum Zeitpunkt der Aushändigung der Aufgabenstellung. Auch eine fächerübergreifende Themenstellung mit Schwerpunkt in einem Fach ist möglich.

Sie **recherchieren** zu besagtem Thema und strukturieren die gesammelten Informationen (z. B. mithilfe einer Mindmap).

Auf Grundlage der Rechercheergebnisse erarbeiten Sie eine **Leitfrage**. Diese erfordert ggf. eine erneute Suche nach Informationen.

Sie bringen die gesammelten Informationen in eine sinnvolle Reihenfolge und erstellen eine Gliederung, die einen roten Faden bei der Beantwortung Ihrer Leitfrage erkennen lässt. Diese geben Sie 1 Woche vor der Prüfung ab (vgl. Terminplan).

Nachdem der Aufbau Ihrer Präsentation steht, erarbeiten Sie die **Inhalte** Ihrer Gliederungspunkte und bereiten Ihr Material medial auf.

Im Anschluss bereiten Sie sich auf den **Vortrag** vor. Karteikarten dürfen als Gedankenstütze auch während der Präsentation benutzt werden. Es ist empfehlenswert, die Präsentation vorab vor einem kleinen Publikum zu halten und dabei schwerpunktmäßig auf die Vortragsweise, Ihre Ausdrucksweise und den Medieneinsatz zu achten.

Die Präsentationsprüfung liegt im Zeitraum des mündlichen Abiturs.

Die Bewertung

Bei der Beurteilung einer Präsentation sind neben dem Inhalt auch die Qualität des Vortrags und der angemessene Umgang mit den gewählten Medien zur Beurteilung heranzuziehen (OAVO §41, Absatz 3). Folgende Aspekte finden Berücksichtigung bei der Bewertung:

- **Inhalt:** u.a. Informationsgehalt, Stichhaltigkeit, Angemessenheit, Struktur, Transparenz, Herkunft und Qualität der Quellen, exemplarische Darstellung des Wesentlichen
- **Medieneinsatz:** u.a. Visualisierung, Materialien, Angemessenheit, Anschaulichkeit, eigener, kreativer Zugang zum Thema, Zeitmanagement
- **Vortragsweise:** u.a. Körpersprache, Auftreten, freies und sicheres Sprechen, Fachsprache
- **Kolloquium:** u.a. Hintergrundwissen, Durchdringen des Themas, Eingehen auf die Fragestellung, Reflexion der Präsentationsmethode

Im Folgenden werden die Bereiche Inhalt, Vortragsweise und Medieneinsatz genauer definiert.

Anforderungen an eine gelungene Präsentation

1. Inhalt

Gliederung der Präsentation

Wie jede wissenschaftliche Ausarbeitung ist auch eine Präsentation gegliedert in Einleitung, Hauptteil und Schluss. Die Einleitung führt bspw. über einen Interesse weckenden Aufhänger, der die Motivation zur Auseinandersetzung mit dem Thema auf Seiten des Adressaten steigert, zur Fragestellung. Auf diese folgt dann im Hauptteil die inhaltliche Ausführung. Die Präsentation endet mit einer zurückführenden Zusammenfassung und Beantwortung der Leitfrage sowie ggf. einem Schlussappell, einem Ausblick oder einer Handlungsaufforderung.

Fragestellung (Leitfrage)

Die Leitfrage ist sinnvoll, differenziert, zielgerichtet und ergebnisoffen gewählt. Das heißt, sie ...

- wirft eine (echte) Problemstellung auf,
- grenzt das Thema angemessen ein, ohne es zu sehr zu verengen,
- ermöglicht eine für die Adressaten erkennbare Grundstruktur des Vortrags,
- ermöglicht eine begründete Antwort,
- ermöglicht eine Bearbeitung im Anforderungsbereich III (Transfer).

Argumentationskette

Für den Adressaten gewinnt die Präsentation durch Argumentation an Plausibilität. Aufgabe der/des Präsentierenden ist es, stringent zu argumentieren, also nachvollziehbare Zusammenhänge zu entwickeln, die zur Beantwortung der Leitfrage führen.

Nachvollziehbarkeit und Anschaulichkeit

Die Inhalte werden für die Zielgruppe verständlich und klar dargestellt. Anhand von Modellen, Abbildungen, Beispielen etc. werden die Inhalte veranschaulicht.

Fachliche Richtigkeit

Die Inhalte werden fachlich richtig mittels korrekter Verwendung der Fachsprache dargestellt.

Fachlicher Gehalt

Die Inhalte werden vertiefend und auf das Wesentliche reduziert dargelegt. Überflüssige Informationen und ausschweifende Darlegungen werden vermieden. Rückfragen zum Thema können im Kolloquium tiefgehend und richtig beantwortet werden.

Quellen

Bei der Suche nach passenden Quellen ist es sinnvoll nicht nur auf das Internet, sondern auch auf Bücher zurückzugreifen. Ernsthafte wissenschaftliche Beiträge sind oftmals nur in gedruckter Form zu finden. Dennoch dienen Internetquellen der Orientierung und können häufig auch gut genutzt werden, wenn man sicherstellt, dass es sich um eine seriöse Quelle handelt. Dabei sind von nichtprofessionellen Usern zur Verfügung gestellte Informationen (wie Wikipedia oder Frag-Mutti.de) entweder ganz bewusst als solche zu nutzen oder gänzlich zu vermeiden. Wikipedia-Artikel enthalten in der Regel am Ende eine Zusammenstellung der genutzten Quellen, die wiederum häufig zu professionelleren Informationstexten führen. Insgesamt gilt: Seiten, die über ein Impressum verfügen, das klar den Autor ausweist (und hier ist nicht „zuckerschnute98“ gemeint), dessen Beruf idealerweise im Zusammenhang mit dem Thema steht, sind vertrauenswürdiger als knallbunte Seiten vom selbsternannten Experten.

Spätestens eine Woche vor der Präsentationsprüfung muss eine Gliederung über den Inhalt der Präsentation mitsamt allen genutzten Quellen abgegeben werden. Diese soll den Prüfer(inne)n zeigen, was auf sie zukommt, so dass sie einen Erwartungshorizont entwickeln können. Bei der Angabe der Quellen ist die vollständige Internetadresse inkl. des Datums des letzten Abrufs notwendig (vgl. Beispiel). Wird die Dokumentation nicht oder nicht fristgerecht abgegeben, gilt die Präsentation als nicht bestanden.

Beispiele für Quellenangaben:

- Buch Name, Vorname: Titel. Untertitel. Auflage. Verlagsort: Verlag Erscheinungsjahr. [evtl. Reihe, evtl. Seitenangaben]
Bußmann, Hadumod (Hrsg.): Lexikon der Sprachwissenschaft. 2., vollst. überarb. Aufl. Stuttgart: Kröner 1990.
- Artikel Name, Vorname: Titel des Zeitungs- oder Zeitschriftenartikels. evtl. Untertitel. In: Name der Zeitung oder Zeitschrift. Nummer der Ausgabe. Erscheinungsdatum. Jahrgang. Seitenangabe.
Reich-Ranicki, Marcel: Flirt mit der Literatur. Die Buchkritiken des großen Feuilletonisten Kurt Tucholsky. In: Die Zeit. Nr. 38. 14.09.1973. S.26.
- Online-Quelle Name, Vorname (Datum der Veröffentlichung, soweit angegeben): Titel. URL: Angabe der URL [Stand: Datum der letzten Abfrage/des letzten Zugriffs]
*Dudenredaktion (o. J.): „Tulpe“ auf Duden online.
URL: <http://www.duden.de/node/713429/revisions/1380643/view> [Stand: 24.02.2018]*

2. Medieneinsatz

Medienwahl

Ein mediengestützter Vortrag erfordert nicht zwangsläufig eine PowerPoint-Präsentation. Vielmehr ist es notwendig, je nach Thema zu entscheiden, welche Form der Präsentation den Inhalt bestmöglich unterstützt. Das „Medienpanorama“ (s. Seite 5) gibt Ihnen einen Überblick über die Möglichkeiten und Gefahren verschiedener Präsentationsformen, neben den dort genannten Medien können aber auch wissenschaftliche Experimente, eine künstlerische Darbietung etc. gewählt werden.

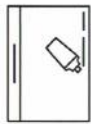
Im Kolloquium muss man ggf. die Wahl des Mediums begründen und Alternativen benennen können.

Mediennutzung

Die mediale Darbietung unterstützt das Gesagte durch visuelle und/ oder akustische Informationen, sie ersetzt den Vortrag nicht. Das mündlich Vorgetragene soll demnach keine Wiederholung des Gezeigten sein und auch nicht mit diesem in Konkurrenz stehen. Als optische Ergänzung zum Vortrag können z. B. Bilder und Tabellen dienen, die in den Vortrag einbezogen und analysiert werden. Als akustische Ergänzung sind beispielsweise ein Auszug aus einer historischen Rede oder eines Videos denkbar, was wiederum nicht den Vortrag des Prüflings ersetzen darf und daher sehr kurz gehalten werden sollte und lediglich illustrierenden Charakter haben muss. Schriftlich dargebotene Informationen sollen darüber hinaus nicht wörtlich vorgelesen werden.

Insgesamt soll das Gezeigte einen eigenen Stellenwert haben, einen Überblick geben, der mündlich nur schwer zu vermitteln wäre, ein illustrierendes Beispiel zu einem Sachverhalt sein oder ein Detail hervorheben.

Medienpanorama



PowerPoint-Präsentation

Möglichkeiten

- Darstellung von Texten, Bildern, Musikbeispielen und Videos.
- Abwechslungsreiche Vorstellung, Langeweile kann so vermieden werden.
- Folien werden zu Hause vorbereitet.
- Arbeitsstellung bei Gruppenpräsentationen vor und während der Präsentation möglich.
- Gliederungsanzeige und Referentenbildschirm unterstützen den freien Vortrag.
- Kann abgeschaltet werden, so bleibt die Aufmerksamkeit beim Präsentierenden.

Gefahren

- ⊖ In hellen Räumen sind die Folien schlecht zu erkennen.
- ⊖ Zuhörer können durch schnellen Folienwechsel überfordert werden.
- ⊖ Folien können während der Präsentation nicht verändert werden.
- ⊖ Hoher Bedienungsaufwand.
- ⊖ Die Zuhörer werden von der großen Bildfläche abgelenkt und achten nicht mehr auf den Präsentierenden.
- ⊖ Anfällig für Pannen und technische Probleme (zum Beispiel Beamer, Videos).
- ⊖ Schrift kann zu klein gewählt sein, die Zuhörer können dann nicht alles lesen.



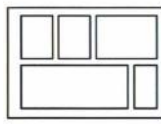
Tafel/Whiteboard

Möglichkeiten

- Die Tafel kann während der Präsentation beschrieben und ergänzt werden.
- An der Tafel können auch beschriftete Moderationskarten o. ä. befestigt werden.
- Tafelbilder und -aufschriebe können zunächst noch verdeckt bleiben und erst bei Bedarf aufgeklappt werden.
- Einmal aufgeklappt, bleiben Bilder und Aufschriebe präsent und verschwinden nicht.
- Zuhörer können in ihrem Tempo das Bild übertragen.
- In jedem Klassenzimmer vorhanden, können auch spontan beschrieben werden.

Gefahren

- ⊖ Vorbereitung eines Tafelbilds ist nur eingeschränkt möglich (zum Beispiel in der Pause).
- ⊖ Detailreiche Bilder können nur schwer dargestellt werden. Videos oder 3D-Darstellungen können nicht gezeigt werden.
- ⊖ Der Präsentierende muss auf die Lesbarkeit der Schrift achten. Größe und Lesbarkeit sind wichtig, damit die Zuhörer auch lesen können, was angeschrieben wird.
- ⊖ Das Schriftbild kann schief werden.



Flipchart

Möglichkeiten

- Vorbereitung zu Hause ist möglich.
- Flipcharts können während der Präsentation beschrieben und ergänzt werden.
- Flipcharts sind mobil und flexibel einsetzbar.
- Gut kombinierbar mit anderen Medien.
- Die Flipchart kann unabhängig von Strom und technischen Pannen genutzt werden.
- Abläufe können mithilfe nebeneinander aufgehängter Flipcharts dargestellt werden.
- Die Flipchart kann nach der Präsentation im Klassenzimmer aufgehängt werden, so stehen die Informationen auch später zur Verfügung.

Gefahren

- ⊖ Für längere Texte, Zitate und Bilder ist die Flipchart eher ungeeignet.
- ⊖ Der Präsentierende dreht beim Beschriften den Zuhörern den Rücken zu, diese verlieren ihre Aufmerksamkeit.
- ⊖ Das Schriftbild kann schief werden (vor allem bei Blanko-Papier).
- ⊖ Bei großen Zuhörergruppen kann die Flipchart zu klein sein, nicht alle können sie sehen. Auch die Schrift kann zu klein und daher nicht lesbar sein.
- ⊖ Nicht überall vorhanden.



Poster/Wandzeitung

Möglichkeiten

- Bei einem Poster können die wichtigsten Informationen anhand von Bildern und Text dargestellt werden.
- Die Wandzeitung bietet dagegen Raum für detaillierte Informationen und Bilder, die die Präsentationen ergänzen.
- Die Informationen stehen auch nach der Präsentation zur Verfügung.
- Beide können gut mit einem interaktiven Medium wie Flipchart oder Tafel kombiniert werden.
- Auch außerhalb des Klassenzimmers einsetzbar.
- Poster und Wandzeitung können unabhängig von Strom und technischen Pannen genutzt werden.

Gefahren

- ⊖ Der Präsentierende dreht beim Erläutern des Posters den Zuhörern den Rücken zu.
- ⊖ Bei großen Zuhörergruppen kann das Poster zu klein sein. Auch die Schrift kann zu klein und daher nicht lesbar sein.
- ⊖ Das Poster muss übersichtlich gestaltet sein, es gibt nur Raum für wenig Text und große Bilder.
- ⊖ Der Einsatz der Wandzeitung während einer Präsentation ist nur bei sehr kleinen Gruppen möglich.

3. Vortragsweise / Performanz

Performanz ist die praktische Umsetzung der Präsentation mittels Stimme, Körper, Medien und Experimenten. Durch die Performanz wird der Charakter des Vortrags als Präsentation deutlich und vereint alle vorherigen Schritte zu einem Ergebnis.

Lautstärke, Betonung, Sprechtempo und Sprechpausen

Neben dem Einsatz von Medien gehören vor allem Körpersprache und Stimme zur Performanz. Für eine gelungene Präsentation ist wichtig, dass der/die Präsentierende authentisch auftritt. Die Stimmgebung sollte klar und deutlich sein, aber auch variabel, um den Inhalt des Vorgetragenen angemessen zu unterstützen. Die Variabilität des Stimmeinsatzes zeichnet sich dadurch aus, dass Satzmelodie, Sprechtempo und Lautstärke bewusst am Inhalt orientiert eingesetzt werden.

Mimik und Gestik

Die Körpersprache sollte nicht gekünstelt oder einstudiert sein, sondern dabei unterstützen, den Vortrag zu strukturieren und Inhalte zu veranschaulichen (z. B. Visualisierungen durch Zeigen mit der Hand, Vermittlung von Übergängen durch Gesten, Redundanz indem etwas wörtlich Gesagtes nonverbal begleitet wird). Übertriebene Körpersprache ist bei der Vermittlung von Inhalten eher hinderlich. Körperhaltung und Blick sollten offen und den Zuhörer(inne)n zugewandt sein. So sollte bspw. vermieden werden, die Hände in den Hosentaschen zu vergraben, stocksteif und unbeweglich dazustehen oder das Medium zu verdecken.

Sprachgewandtheit

Der Vortrag wird frei gehalten, Informationen werden nicht abgelesen. Es wird eine sachdienliche Sprache verwendet. Der Präsentierende vermeidet Füllwörter und –laute. Die Übergänge sind fließend. Es wird in ganzen, grammatikalisch korrekten Sätzen gesprochen. Stichwortzettel können als Gedankenstütze dienen.

Checkliste für Schülerinnen und Schüler:

- Ist die Problemstellung/ Leitfrage eindeutig formuliert und hergeleitet?
- Ist der Aufbau meiner Präsentation logisch und gut begründbar?
- Stehen die zentralen Fragen/ Aussagen im Mittelpunkt und sind als solche zu erkennen?
- Sind genügend Belege und Begründungen für meine Aussagen formuliert?
- Bezieht sich das Fazit klar nachvollziehbar und begründbar auf die Leitfrage?
- Sind die wichtigsten Schlüsselbegriffe, Personen, Institutionen etc. im Zusammenhang mit dem Thema genannt?
- Enthält meine Präsentation einen ausreichend großen Anteil von Analyse und Transfer?
- Ist das Thema gut veranschaulicht (visualisiert)?
- Entspricht mein Handout den Ansprüchen einer guten Handreichung?
- Sind meine Quellen vollständig genannt und korrekt zitiert?
- Bin ich auf Transferfragen vorbereitet?

...

Bei allgemeinen Rückfragen zum Thema Präsentationen steht Ihnen Frau Sekula zur Verfügung.

Viel Erfolg!

Gez. BL, HO, SA (Feb. 2018)